

Landeszeitung



Foto: Land Tirol/Hoch3

Contact Tracing

Dem Virus
auf der Spur.
Seite 6

Gesundheits- hotline 1450

Ein Blick hinter
die Kulissen.
Seite 19

Ich hatte Covid

Erfahrungsbericht
einer Patientin.
Seite 24

Gegen Corona. Gemeinsam.

Wie Dr. Wöll, Ärztlicher Direktor im Krankenhaus Zams, setzen sich in Tirol zahlreiche Menschen dafür ein, die Corona-Pandemie zu bewältigen. In verschiedenen Bereichen, auf unterschiedlichen Ebenen – verbunden mit persönlichen Geschichten.



Impressum	— SEITE 02
Appell der Tiroler Landesregierung und des Tiroler Landtags	— SEITE 03
Dashboard: In Zahlen gegossenes Infektionsgeschehen	— SEITE 04
Contact Tracing: Dem Virus auf der Spur	— SEITE 06
Coronavirus: Fragen & Antworten	— SEITE 08
Bezirkshauptmannschaften und Stadtmagistrat: Drehscheiben beim Kampf gegen die Virusausbreitung	— SEITE 10
Ich habe Coronavirus-Symptome. Was tun?	— SEITE 11
Coronavirus – auf vier Seiten in leichter Sprache erklärt	— SEITE 12
Screeningstraßen: Drive-In beim Coronatest	— SEITE 16
Kampagne: „Jetzt zusammenhalten, dann schaffen wir das“	— SEITE 18
1450: Blick hinter die Kulissen der Gesundheitshotline	— SEITE 19
Intensivmedizin: Arbeiten an der Belastungsgrenze	— SEITE 22
„Ich hatte Covid“: Erfahrungsbericht einer Corona-Patientin	— SEITE 24
Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Zeiten von Corona: Kontakte, Unterstützung und Anlaufstellen	— SEITE 26
Psychosozialer Krisendienst: Anrufen, wenn es in der Seele weh tut	— SEITE 28
Sie haben Fragen rund um Corona? Das sind die Stimmen der Landeshotline	— SEITE 30



Coronavirus: Fragen & Antworten

— SEITE 8–9



„Ich hatte Covid“: Erfahrungsbericht einer Corona-Patientin

— SEITE 24–25



Sie haben Fragen rund um Corona? Das sind die Stimmen der Landeshotline

— SEITE 30–31



Psychosozialer Krisendienst: Anrufen, wenn es in der Seele weh tut

— SEITE 28–29

IMPRESSUM Informationsmagazin der Tiroler Landesregierung / Auflage: 369.469 Stück
MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. **CHEFREDAKTION:** Mag. Florian Kurtzthaler. **REDAKTIONELLE KOORDINATION:** Mag. Alexandra Sidon. **ORGANISATORISCHE KOORDINATION:** Rainer Gerzabek.
REDAKTION: Johanna Berger, Maximilian Brandhuber, BA, Melanie Gratl, Mag. Elisabeth Huldtschiner, Jakob Kathrein, BA, Ida Pichler, BA MA, Mag. Iris Reichkendl, Bettina Sax, BA MSc. **KONTAKT:** Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. **GRAFIK:** Conny Wechselberger, eco.nova corporate publishing, Innsbruck. **DRUCK:** Intergraphik GmbH. **OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ:** Medieninhaber: Land Tirol. **ERKLÄRUNG ÜBER DIE GRUNDLEGENDE RICHTUNG:** Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

LIEBE TIROLERINNEN UND TIROLER!

Einmal mehr halten Sie eine Ausgabe der Landeszeitung in Händen, die ganz im Zeichen des Coronavirus steht. Seit mittlerweile neun Monaten hat diese Pandemie die ganze Welt fest im Griff, so auch unser Land. Aktuell befinden wir uns inmitten der zweiten Welle. Und ja: Es ist anstrengend – für uns alle. Trotzdem lässt uns das Virus keine andere Wahl, als ihm entschlossen entgegenzutreten. Denn wir können es nicht zulassen, dass unser Gesundheitssystem, das zweifelsfrei zu einem der besten der Welt zählt, vor unseren Augen an seine Leistungsgrenze gelangt oder gar zusammenbricht. Wenn es nämlich dazu kommt, dann müssen die Ärztinnen und Ärzte darüber entscheiden, wen sie behandeln und wen nicht. Das hat dann auch unmittelbare Auswirkungen auf uns alle – denn niemand ist vor einem Unfall, vor einem unberechenbaren Krankheitsverlauf oder vor einem Schicksalsschlag gefeit, der eine medizinische Behandlung im Krankenhaus erforderlich macht. Daher bitten wir Sie, liebe Tirolerinnen und Tiroler, um Ihre tatkräftige Unterstützung: Halten wir uns an die Vorgaben und Regeln, auch wenn es nicht immer leichtfällt. Aber



diese persönlichen Opfer sind jetzt notwendig, um das Coronavirus erfolgreich zu bekämpfen und diese Pandemie einzudämmen. Wenn die rigorosen Maßnahmen Wirkung zeigen, dann werden wir halbwegs normale, besinnliche Weihnachten feiern können.



Auch wenn das Coronavirus nicht von heute auf morgen verschwinden und es auch in den kommenden Wochen unsere Kraftreserven fordern wird, dürfen wir eines nicht vergessen: Jede Krise hat auch ein Ende. Bis dahin sollten wir uns unsere Zuversicht und unseren Optimismus nicht nehmen lassen. Denn wenn es hart auf hart kommt, dann stehen wir in Tirol zusammen. Wir können nämlich beides: zusammenhalten und Abstand halten. In diesem Sinne möchten wir das bevorstehende Jahresende nutzen, um Ihnen allen eine friedvolle, besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute sowie viel Gesundheit für 2021 zu wünschen.

Ihr **Günther Platter, Landespräsident**

Ihre **Sonja Ledl-Rossmann, Landtagspräsidentin**

FOLGENDE MASSNAHMEN TRAGEN DAZU BEI, DIE CORONA-INFIZIERTENZAHLEN ZU SENKEN:

- Regelmäßiges, gründliches Händewaschen
- Abstand zu anderen Personen einhalten (mindestens einen Meter)
- Mund-Nasen-Schutz verwenden (dort, wo dies vorgesehen ist, und immer dann, wenn der Mindestabstand zu anderen Personen nicht eingehalten werden kann)
- Soziale Kontakte einschränken

Foto: Screenshot Dashboard Tirol, Stand: 22. November 2020

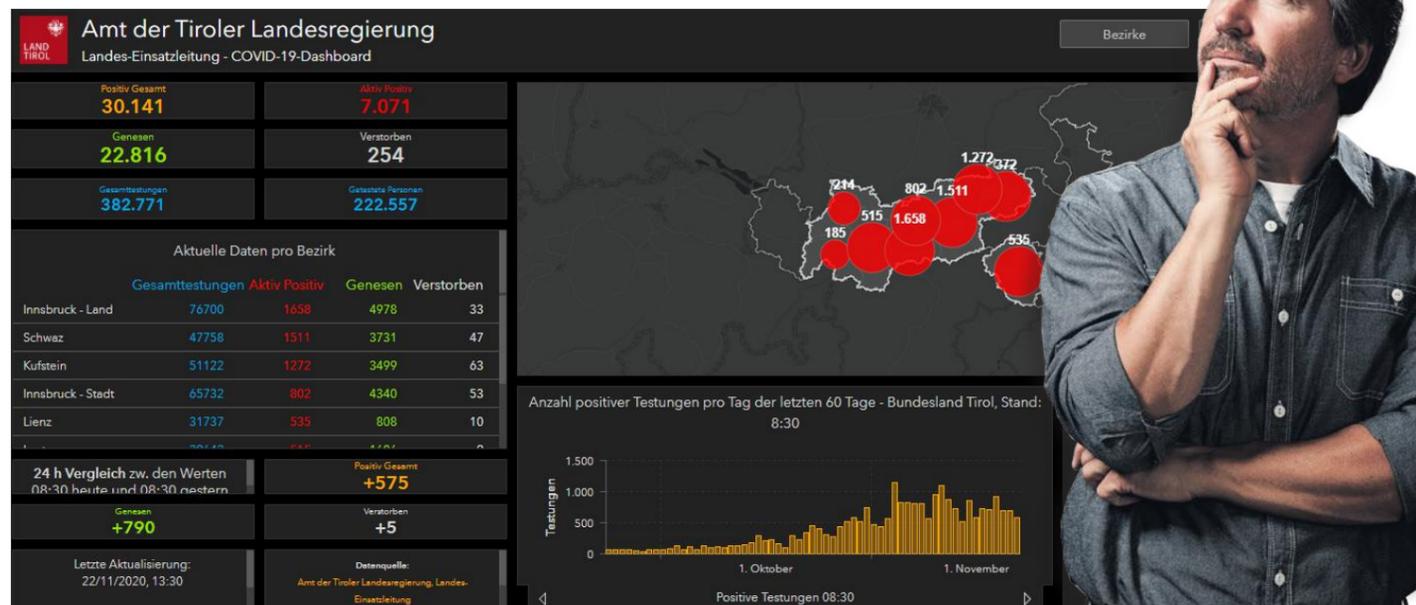


Foto: shutterstock.com

In Zahlen gegossenes Infektionsgeschehen

Rund 20 Millionen Mal wurde das Coronavirus-Dashboard des Landes seit seiner Einführung vor über acht Monaten aufgerufen. Es ist ein langer Weg, bis ein Testergebnis seinen Weg ins Dashboard des Landes findet. Hinter der Datenweitergabe stecken in der Praxis viele Arbeitsschritte.

Schaut man dem Daten-Team des Landes, dem sogenannten ISCO-Team (Informationssystem Coronavirus), bei der Arbeit über die Schulter, so zeigt sich vor allem eines: Es braucht viele Hände und Köpfe. Rund 30 Personen sind im Schichtbetrieb zwischen 7 Uhr morgens bis weit nach Mitternacht mit der Datenpflege und Sicherstellung der Datenqualität von derzeit (Anm. der Redaktion: November) durchschnittlich ca. 3.800 Testungen pro Tag beschäftigt. Durch eine komplexe Weitergabe der in großen Ausmaß vorhandenen Daten gelangen die für getestete Person, Behörde und Gesundheitssystem relevanten Informationen an die entsprechenden Stellen.

Beispiel: Von der 1450 ins Datensystem des Landes: Gernot hat Corona-Symptome und wählt die 1450. Die MitarbeiterInnen nehmen Name, Geburtsdatum, Adresse, Telefonnummer und Symptome auf. Es folgt ein routinemäßiger Abgleich mit dem Zentralen Melderegister (ZMR). Das wird nämlich automatisch geprüft. Bei Unregelmäßigkeiten nach dem Dateninput wird anschließend von den Landes-MitarbeiterInnen geprüft – wenn notwendig werden Personen auch angerufen, um die Daten korrekt einzupflegen zu können.

Laborergebnisse treffen ein
Im Laufe des Tages treffen beim ISCO-Team sowohl positive als auch negative Ergebnisse von den Laboren ein – pro Tag sind dies derzeit zwischen 3.000 und 4.000. Im Fall von Gernot wird sein Datensatz im System gesucht, der aufgrund der Verbindung zwischen Leitstelle und Land Tirol vorhanden ist, und sein Ergebnis eingetragen. Einmal mehr werden die Daten hier einer Qualitätsprüfung unterzogen – kommt es zu Unregelmäßigkeiten, wird der

gesamte Datensatz nochmals geprüft und adaptiert.

Fall 1: Das Corona-Testergebnis von Gernot ist negativ. Er erhält von der Behörde eine SMS, die auf Basis seiner Geburtsdaten eine Identifikationsnummer sowie sein Testergebnis enthält – sein Status wird im System-Datensatz auf „negativ“ gestellt. Pro Tag werden so aktuell jedenfalls über 3.000 Verständigungs-SMS versendet. Wurde keine Mobilnummer hinterlegt, wird dies der zuständigen Bezirkshauptmannschaft weitergeleitet. Im Dashboard scheint seine Negativ-Testung damit ausschließlich in der Zahl der „Gesamttestungen“ und „Getestete Personen“ auf.

Fall 2: Das Corona-Testergebnis von Gernot ist positiv. Sein Status wird im Datensatz auf „positiv“ gesetzt. Im Dashboard scheint seine Testung damit nicht nur bei „Gesamttestungen“ und „Getestete Personen“ auf, sondern auch in „Positiv Gesamt“ und „Aktiv Positiv“ – bis er von der zuständigen Gesund-

heitsbehörde als genesen gemeldet wird und sich sein Status dadurch ändert.

Da Gernot positiv ist, startet nun auch das Contact Tracing. Dazu werden vom Daten-Team bezirkweise Listen aller aktuellen positiven Ergebnisse erstellt, die während des Tages laufend an die Contact Tracing-Teams in Tirol übermittelt werden.

Tausende Datensätze und noch mehr Arbeitsstunden

Durch all diese Vorgänge wird das Dashboard des Landes gefüttert. Zu den jeweiligen Aktualisierungszeitpunkten um 8.30, 13.30 und 18.30 Uhr greift das Dashboard-System automatisch auf die Informationen im ISCO – dem

Landes-System – zu und bildet diese anschließend im Dashboard ab. Der oben beschriebene Weg ist nur einer von vielen. So melden Privatlabore oder Kliniken beispielsweise ausschließlich die positiven Testergebnisse an die Behörde. Diese werden wie oben beschrieben übernommen und in Folge beginnt das Contact Tracing. Sollten Kontaktdaten unzureichend vorhanden sein, unterstützt auch die Landespolizeidirektion.

Alles in allem baut das „Dach der Corona-Zahlen“, das Dashboard des Landes, auf tausenden Datensätzen auf, die in noch mehr Arbeitsstunden eingepflegt, laufend kontrolliert und gewartet werden. ■

Bettina Sax

Dashboard-Update – was ist neu?

- Neuinfektionen, Genesene und Verstorbene: 24-Stunden-Vergleich jeweils von 8.30 Uhr des Vortages zu 8.30 Uhr des jeweiligen Tages in absoluten Zahlen
- Balkendiagramm zum 24-Stunden-Vergleich mit Stichpunkt 8.30 Uhr
- Gemeindefunktion
- Dashboard-Aktualisierungen um 8.30, 13.30 und 18.30 Uhr – keine Aktualisierung um 9.30 Uhr
- Corona-Updates inkl. Hospitalisierungszahlen erfolgen am späten Vormittag des jeweiligen Tages anstelle des Abends (www.tirol.gv.at/coronavirus im Bereich „News“)

Häufig gestellte Fragen zum Coronavirus-Dashboard

- **Wann wird eine Testung den „Gesamttestungen“ zugerechnet?**
Sobald ein Testergebnis vorliegt und dieses vom Daten-Team eingepflegt wurde, gilt der Fall für das System als abgeschlossen und wird in den „Gesamttestungen“ mitaufgenommen (diese beinhalten keine offenen Testungen).
- **Wann wird eine Testung den „Getesteten Personen“ zugerechnet?**
Jede Person stellt einen Datensatz dar. Das System erkennt die Zahl der Datensätze – unabhängig davon, wie oft die Person bereits getestet wurde.
- **Was bedeutet „Unbekannt“ bei der Gemeindezuordnung?**
Manchmal reichen die Daten nicht aus, um zum Zeitpunkt der Dashboard-Aktualisierung eine exakte Gemeindezuordnung vorzunehmen. Das System kann die Gemeinde nicht erkennen und stuft diese Kategorie als „Unbekannt“ ein.
- **Warum ergibt die Summe aller Gemeindedaten eines Bezirkes nicht zwangsläufig die Zahl an infizierten Personen im jeweiligen Bezirk?**
Gemeindeergebnisse und auch Bezirksergebnisse können variieren, wenn Personen beispielsweise ohne Hauptwohnsitz in Tirol nicht einer Gemeinde zugeordnet werden können. Weiters kann es auch der Fall sein, dass weitere behördliche Abklärungen nötig sind. Alle Daten werden stets schnellst- und bestmöglich eingepflegt, sofern es gesicherte Informationen zulassen.

BU: Einblick in das Daten-System des Landes.

Foto: Screenshot ISCO-Team

Corona auf der Spur



MitarbeiterInnen des Landes und des Österreichischen Bundesheeres unterstützen die Bezirkshauptmannschaften rund um die Uhr. Im Bild die Räumlichkeiten des Alphotels – seit Mitte November sitzt das Contact Tracing-Team in der Innsbrucker Messehalle.

Insgesamt arbeiten tirolweit über 600 Personen am sogenannten Contact Tracing. Sie informieren positiv getestete Menschen über ihr Testergebnis und ermitteln möglichst rasch, mit wem eine Corona-infizierte Person Kontakt hatte. Damit leisten sie einen maßgeblichen Beitrag, eine weitere Ausbreitung des Virus zu verhindern – und zwar rund um die Uhr, 24 Stunden an sieben Tagen die Woche. Ein Team mit 100 Personen, bestehend aus Bediensteten des Landes und des Bundesheeres, befand sich bis vor kurzem im Innsbrucker Alphotel in der Nähe des Einkaufszentrums DEZ, wo sich die

Tiroler Landeszeitung ein Bild ihrer Arbeit machte.

Dort, in der Lobby, ist es ruhig. Gelangt man aber in den Frühstücksraum und die Veranstaltungsräume, wo zahlreiche Arbeitsplätze eingerichtet wurden, herrscht geschäftige Betriebsamkeit.

„Wir unterstützen die Bezirkshauptmannschaften und das Gesundheitsamt Innsbruck dabei, den gewaltigen Aufwand an Datensammlung, -verarbeitung und -verwaltung zu bewältigen“, erklärt Johannes Haider, der das Team im Alphotel leitet. „Bei uns kommen alle Daten zu den getesteten Personen zusammen. Wir sind diejenigen, die

neben den Bezirkshauptmannschaften getestete Personen über ihr Ergebnis informieren und die Kontaktpersonen eruieren.“

Negativ getestete Personen erhalten eine SMS vom Contact Tracing-Team. „Wenn keine Telefonnummer angegeben wurde, weil die Person beispielsweise in einem Krankenhaus oder beim Hausarzt getestet wurde, wird sie auf dem Postweg von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft informiert“, so Haider. „Ist das Testergebnis positiv, also die Person mit Corona infiziert, rufen wir an. Das kann durchaus auch mitten in der Nacht sein, denn wir arbeiten rund um die Uhr im Schichtbetrieb.“

Wenn das Team keine Telefonnummer zur Verfügung hat, informiert die Polizei vor Ort. „Das ist wichtig, damit die betroffene Person weiterhin in Selbstisolation bleibt.“ Den Absonderungsbescheid sowie Auskunft über die Dauer der Quarantäne kann nur das jeweils zuständige Gesundheitsamt erteilen.

Sensibilität im Umgang gefragt

Die MitarbeiterInnen wissen, dass ein positives Testergebnis für viele Menschen beunruhigend ist. Sie gehen deshalb besonders behutsam vor. „Wir lassen die betroffene Person einmal durchschnaufen und informieren, dass sie sowie die anderen Mitglieder des Haushalts in Quarantäne bleiben müssen. Den schriftlichen Bescheid dazu erhalten sie jedoch von der zuständigen Behörde“, erklärt Haider. Dann erfolgt die Abfrage wichtiger Informationen wie Symptome oder ob die infizierte Person im Gesundheits- oder Pflegebereich tätig ist. „Schließlich begeben wir uns gemeinsam auf Quellsuche, ob er oder sie verreist war und zu wem man Kontakt hatte“, so Haider. Das Team erstellt eine Kontaktliste und ist über ein elektronisches Aktensystem mit der zuständigen Gesundheitsbehörde verbunden. Selbstverständlich wird dabei auf höchsten Datenschutz geachtet.

Schnittstelle zwischen Laboren und Gesundheitsbehörde

Das Team ist auch Ansprechpartner für Seniorenheime und Labore: „Besonders bei Heimen muss schnell reagiert werden. Deshalb können wir bei Screenings in den Heimen die Ergebnisse aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, solange sie ihr Einverständnis geben, der Heimleitung mitteilen“, erklärt Haider. „Wir sind im ständigen Austausch mit sämtlichen Laboren, die in Tirol arbeiten. Dadurch sind wir auch die Schnittstelle zwischen den Laboren und den Gesundheitsbehörden.“

Hinweis: Das Contact Tracing Team des Alphotels übersiedelte Mitte November, nach Redaktionsschluss, in die Innsbrucker Messehalle.

Elisabeth Huldshiner



Ein ausgeklügelter Sitzplan sorgt dafür, dass genügend Abstand zwischen den Arbeitsplätzen eingehalten wird. Im Bild: Johannes Haider und Manuela Kirchmair (beide Abt. Organisation und Personal des Landes), die für die Organisation vor Ort verantwortlich sind.



Im Alphotel sind auch diejenigen MitarbeiterInnen, welche die Daten für das Landes-Dashboard warten – weitere Infos dazu auf den Seiten 4 und 5.



Die MitarbeiterInnen befragen positiv auf das Coronavirus getestete Personen nach ihren Kontakten.

Fragen und Antworten

WO FINDE ICH INFORMATIONEN ÜBER DAS THEMA CORONAVIRUS?

Aktuelle tirolbezogene Informationen zum Coronavirus sind unter www.tirol.gv.at/coronavirus abrufbar. Zudem sind aktuelle österreichweite Verordnungen, Maßnahmen und Erlässe sowie häufig gestellte Fragen unter www.sozialministerium.at zu finden. Bei allgemeinen Fragen zum Thema Coronavirus ist die kostenlose Hotline des Landes Tirol 0800 80 80 30 täglich von 8 bis 22 Uhr für Sie erreichbar (siehe Seite 30). Fragen, die Verordnungen, Maßnahmen und Erlässe zu den Themen Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz betreffen, können auch telefonisch unter 0800 201 611 oder per E-Mail an buergerservice@sozialministerium.at gestellt werden. Dort erhalten Sie rechtsverbindliche Auskünfte.

ICH WARTE SEHR LANGE AUF MEIN TESTERGEBNIS. AN WEN KANN ICH MICH WENDEN?

An die für Sie zuständige Bezirkshauptmannschaft oder das Stadtmagistrat Innsbruck, z.B. Hauptwohnsitz Götzens = Bezirkshauptmannschaft Innsbruck-Land, Hauptwohnsitz Innsbruck = Stadtmagistrat Innsbruck. Weitere Informationen dazu auf den Seiten 10 und 11.

ICH HABE SYMPTOME ODER HATTE KONTAKT ZU EINER PERSON, DIE POSITIV AUF DAS CORONAVIRUS GETESTET WURDE. AN WEN KANN ICH MICH WENDEN?

Sie haben einen Internetzugang: Bitte nutzen Sie das Online-Einmeldetool der Leitstelle Tirol unter corona.leitstelle.tirol. Sie haben keinen Internetzugang oder es betrifft Personen, die jünger als zehn Jahre alt sind: Bitte melden Sie sich telefonisch unter der Nummer 1450 (ohne Vorwahl).

WANN GELTE ICH ALS VERDACHTSFALL?

Wenn Sie an einer akuten Infektion der (oberen) Atemwege (mit oder ohne Fieber) leiden und mindestens eines der folgenden Symptome haben, für die es keine andere plausible Ursache gibt: Husten, Halsschmerzen, Kurzatmigkeit, plötzlicher Verlust des Geschmacks-/Geruchssinnes. (Definition: www.sozialministerium.at)

WANN GELTE ICH ALS KONTAKTPERSON?

Wenn Sie direkten Kontakt mit einer Person hatten, die positiv auf das Coronavirus getestet wurde. Sie gelten nicht als Kontaktperson, wenn ein/e Angehörige/r im selben Haushalt, ein/e ArbeitskollegIn, etc. Kontakt mit einem Verdachts- oder einem bestätigtem Covid-19 Fall hatte, aber nicht Sie selbst. (Definition: www.sozialministerium.at)

ICH BIN UNTERNEHMER/IN UND HABE FRAGEN. AN WEN KANN ICH MICH WENDEN?

An die Wirtschaftskammer Tirol unter www.wko.at/corona oder telefonisch von Montag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 13 Uhr unter der Serviceline 05 90 905 1111.

ICH BIN ARBEITNEHMER/IN UND HABE FRAGEN. AN WEN KANN ICH MICH WENDEN?

An die Arbeiterkammer Tirol. Die Arbeitsrechts-Hotline der AK Tirol ist täglich erreichbar unter 0800 22 55 22 – 1414 oder per E-Mail unter www.jobundcorona.at oder www.tirol.arbeiterkammer.at. Weitere Informationen dazu auf Seite 27.

WO FINDE ICH INFORMATIONEN ZUM THEMA TOURISMUS- UND FREIZEITWIRTSCHAFT?

Unter www.sichere-gastfreundschaft.at finden Sie laufend aktualisierte Informationen zu Beherbergung, Gastronomie, Freizeit sowie Messen und Veranstaltungen.

WO FINDE ICH INFORMATIONEN ÜBER AKTUELLE REISEBESCHRÄNKUNGEN?

Aktuelle Reiseinformationen finden Sie auf der Homepage des Bundesministeriums für Europäische und internationale Angelegenheiten unter www.bmeia.gv.at.

ICH FÜHLE MICH EINSAM UND ALLEINE, HABE SORGEN UND ÄNGSTE, DIE ICH MIT NIEMANDEM TEILEN KANN. AN WEN KANN ICH MICH WENDEN?

Unter der Nummer 0800 400 120 erhalten Sie Hilfe und emotionale Unterstützung. Die Hotline ist werktags von 8 bis 20 Uhr besetzt, am Wochenende rund um die Uhr. Außerhalb dieser Zeiten erreicht man die Telefonseelsorge unter www.onlineberatung-telefonseelsorge.at oder der Nummer 142, welche 24 Stunden besetzt ist. Weitere Informationen dazu auf den Seiten 28 und 29.

ICH BIN SCHÜLER/IN, MUTTER, VATER BZW. ERZIEHUNGSBERECHTIGTE/R ODER LEHRPERSON UND HABE FRAGEN. WER KANN MIR AUSKUNFT GEBEN?

Die Bildungsdirektion für Tirol ist unter der Hotline 0800 100 360 von Montag bis Donnerstag 7.30 bis 18 Uhr und freitags von 7.30 bis 14 Uhr erreichbar. Aktuelle Informationen finden Sie auch auf der Website des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung unter www.bmbwf.gv.at.

Tirols Bezirkshauptmannschaften und das Stadtmagistrat – Corona-Drehscheiben vor Ort

Vom aufwändigen Contact Tracing, dem zeitintensiven Abarbeiten von behördlichen Maßnahmen und Abklärungen bis hin zur Ausstellung von tausenden Quarantänebescheiden – bei der Bewältigung der Corona-Pandemie spielen Tirols Bezirkshauptmannschaften und das Stadtmagistrat Innsbruck eine tragende Rolle.

Die stark ansteigenden Fallzahlen, die in den vergangenen Wochen mit mehreren hundert Neuinfektionen pro Tag Rekordwerte erreichten, stellen die Tiroler Bezirkshauptmannschaften und das Stadtmagistrat Innsbruck tagtäglich vor große Herausforderungen – nicht zuletzt, weil beim Corona-Management vor allem Datenqualität bei gleichzeitiger Effizienz und Schnelligkeit eine große Rolle spielen. Wird ein positives Testergebnis bekannt, starten die MitarbeiterInnen der Landesverwaltung mit der jeweiligen Fallbearbeitung. Die rasche Verständigung und Absonderung der positiv getesteten Person hat dabei oberste Priorität. Anschließend wer-

den gemeinsam mit den Betroffenen Hintergrundinformationen eruiert und das sogenannte Contact Tracing – die Nachverfolgung von Kontaktpersonen – eingeleitet (siehe Seiten 6 und 7). Diese werden in weiterer Folge ebenfalls kontaktiert und gegebenenfalls isoliert.

Bei der Corona-Pandemie und deren Eindämmung ist das Tempo ein entscheidender Faktor – das bedeutet schnelle Testergebnisse, rasche Durchführung des Contact Tracings und die sofortige Absonderung. Die MitarbeiterInnen in den Bezirkshauptmannschaften arbeiten an sieben Tagen in der Woche mit Hochdruck an der Aufklärung aller Infektionsfälle. Denn nach wie vor gilt es, die Infektionsketten aufzubrechen und somit die Ausbreitung des Virus zu stoppen.

Eingeschränkter Parteienverkehr
Da fast alle MitarbeiterInnen der Bezirkshauptmannschaften und des Stadtmagistrats mit der Bewältigung der Corona-Pandemie befasst sind, ist der Amtsbetrieb in der Tiroler Landes-



verwaltung und in den Bezirkshauptmannschaften auch weiterhin nur eingeschränkt möglich. Der Parteienverkehr ist ausschließlich für dringende Angelegenheiten vorgesehen, die nicht online oder telefonisch erledigt werden können. Zudem werden die BürgerInnen gebeten, alle Anliegen, die nicht im Zusammenhang mit dem Coronavirus stehen, am Vormittag vorzubringen.

Für allgemeine Fragen zur aktuellen Corona-Situation wenden Sie sich bitte an die Hotline des Landes unter 0800 80 80 30. Die Bezirkshauptmannschaften und das Stadtmagistrat Innsbruck stehen als Gesundheitsbehörden ausschließlich für spezifische Fragen – beispielsweise Absonderungsbescheiden – zur Verfügung.

Auch wenn innerhalb der Gesundheitsbehörden sieben Tage die Woche gearbeitet wird, sind sie mit einem immensen Arbeitspensum konfrontiert. Das kann auch Wartezeiten bzw. Verzögerungen mit sich bringen – in allen Tiroler Bezirken wird jedoch nach Kräften alles gegeben, diese auf ein Minimum zu beschränken. Die MitarbeiterInnen sind bemüht, alle Anfragen und Bescheide so schnell wie möglich zu bearbeiten. Sie geben allen Herausforderungen zum Trotz ihr Bestes, um bei der Bewältigung der Pandemie für die Menschen in Tirol da zu sein.

Johanna Berger



Die Bezirkshauptmannschaften	
Bezirkshauptmannschaft Innsbruck Tel.: 0512 5344 bh.innsbruck@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/innsbruck	bh.reutte@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/reutte
Stadtmagistrat Innsbruck Tel.: 0512 5360 6120 corona-gesundheitsamt@innsbruck.gv.at	Bezirkshauptmannschaft Schwaz Tel.: 05242 6931 bh.schwaz@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/schwaz
Bezirkshauptmannschaft Imst Tel.: 05412 6996 bh.imst@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/imst	Bezirkshauptmannschaft Kufstein Tel.: 05372 606 bh.kufstein@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/kufstein
Bezirkshauptmannschaft Landeck Tel.: 05442 6996 bh.landeck@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/landeck	Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel Tel.: 05356 62131 bh.kitzbuehel@tirol.gv.at www.tirol.gv.at/kitzbuehel
Bezirkshauptmannschaft Reutte Tel.: 05672 6996	Bezirkshauptmannschaft Lienz Tel.: 04852 6633 bh.lienz@tirol.gv.at , www.tirol.gv.at/lienz

DIESE SEITE IST IN LEICHT VERSTÄNDLICHER SPRACHE GESCHRIEBEN.

Was muss ich tun, wenn ich Corona habe?



Fotos (3): Adobe Stock

Woher weiß ich, ob ich Corona habe?

Haben Sie Fieber?
Haben Sie Husten?
Haben Sie Halsweh?
Können Sie nichts mehr schmecken oder riechen?
Das sind typische Zeichen für Corona.
Sie haben vielleicht Corona.

Was muss ich tun, wenn ich vielleicht Corona habe?

Rufen Sie die Telefonnummer 1450 an.

Haben Sie ein typisches Zeichen für Corona?
Haben Sie eine Person getroffen, die Corona hat?
Dann rufen Sie die Telefonnummer 1450 an.

Bei der Telefonnummer 1450 arbeiten Menschen, die sich gut mit Corona auskennen.
Die Menschen entscheiden, ob Sie einen Corona-Test machen müssen.

In Tirol gibt es 9 Test-Straßen.
Dort werden Corona-Tests gemacht.
Wenn Sie einen Corona-Test machen müssen, bekommen Sie eine SMS.
In der SMS steht, zu welcher Test-Straße Sie müssen.

DIESE SEITE IST IN LEICHT VERSTÄNDLICHER SPRACHE GESCHRIEBEN.

Sie werden getestet.

Fahren Sie mit dem Auto zur Test-Straße.
Wenn Sie kein Auto haben, kommt ein Test-Team zu Ihnen nach Hause.

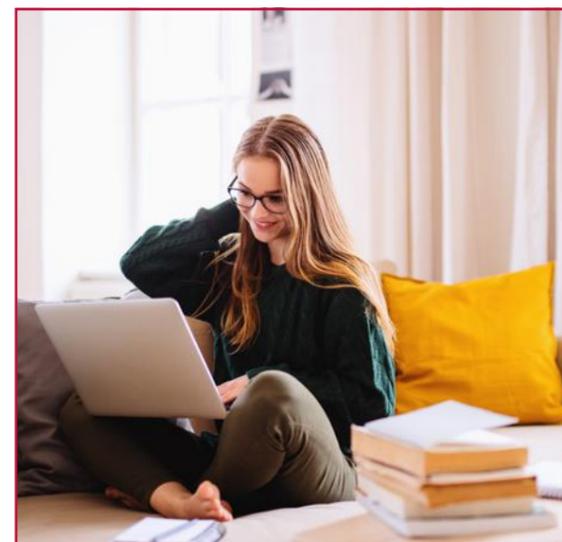
So funktioniert der Corona-Test:

Sie machen den Mund auf.
Ein Wattestäbchen wird bis zu Ihrem Hals hineingesteckt.
Das dauert nicht lange.
Das Wattestäbchen wird in ein Labor geschickt.
Im Labor wird geschaut, ob Sie Corona haben.



Sie müssen zu Hause bleiben.

Manchmal dauert es ein paar Tage, bis Sie wissen, ob Sie Corona haben oder nicht.
In dieser Zeit müssen Sie zu Hause bleiben!
Sie dürfen sich **nicht** mit Menschen treffen, die nicht bei Ihnen wohnen!



Sie haben kein Corona.

Wenn Sie kein Corona haben, bekommen Sie eine SMS.
Dann dürfen Sie wieder hinausgehen.
Aber wenn Sie zum Beispiel Fieber haben, sind Sie noch im Krankenstand.
Sie müssen nicht arbeiten gehen, bis Ihr Krankenstand vorbei ist.
Halten Sie trotzdem Abstand zu Ihrer Familie und waschen Sie sich regelmäßig die Hände.

DIESE SEITE IST IN LEICHT VERSTÄNDLICHER SPRACHE GESCHRIEBEN.



Sie haben Corona.

**Wenn Sie Corona haben, ruft Sie jemand an und fragt:
Welche Menschen haben Sie vor Kurzem getroffen?
Wo waren Sie überall?**

Außerdem bekommen Sie einen Bescheid von einer Behörde.
Wenn Sie in Innsbruck wohnen,
kommt der Bescheid vom Magistrat Innsbruck.
Sonst kommt der Bescheid
von der Bezirks-Hauptmannschaft.
Auf diesem Bescheid steht,
wie lange Sie zu Hause bleiben müssen
und niemanden treffen dürfen.
Der Bescheid heißt Absonderungs-Bescheid.

Warum ist es so gefährlich, wenn viele Menschen gleichzeitig Corona haben?

Für manche Menschen
ist das Corona-Virus besonders gefährlich.
Zum Beispiel für ältere Menschen
und für Menschen, die schon eine Krankheit haben.
Aber auch junge Menschen
können sehr krank werden oder sogar sterben.
Wenn man vom Corona-Virus sehr krank wird,
muss man ins Krankenhaus.
Wenn viele Menschen ins Krankenhaus müssen,
kann es sein, dass es nicht genug Krankenhaus-Betten gibt.
Oder nicht genug Ärztinnen und Ärzte.
Oder nicht genug Krankenschwestern und Pfleger.
Oder nicht genug Maschinen und Medikamente.
Dann können **nicht** alle Menschen behandelt werden,
die das Corona-Virus oder eine andere Krankheit haben.
Das soll nicht passieren.
Deshalb ist es wichtig,
dass wenige Menschen gleichzeitig Corona haben.

DIESE SEITE IST IN LEICHT VERSTÄNDLICHER SPRACHE GESCHRIEBEN.

Wie wird das Corona-Virus weitergegeben?

Das Corona-Virus geht von einem Menschen
auf den anderen Menschen über.

Das passiert meistens über sehr kleine Tropfen in der Luft.

Diese Tropfen kommen in die Luft,
wenn wir sprechen, niesen oder husten.

Wenn wir das Corona-Virus haben,
ist es bei den kleinen Tropfen dabei.

Wenn andere Menschen die Tropfen einatmen,
bekommen sie auch Corona.

Manchmal wird das Corona-Virus auch weitergegeben,
wenn wir uns berühren.

Manche Menschen haben das Corona-Virus,
aber sie fühlen sich nicht krank.

Sie wissen nicht, dass sie das Virus haben.

Trotzdem können sie das Virus an andere Menschen weitergeben.

Was kann ich tun, damit weniger Menschen Corona bekommen?

- Tragen Sie eine Maske.
Dann fliegen die kleinen Tropfen nicht so weit durch die Luft,
wenn Sie sprechen, niesen oder husten.
- Waschen Sie sich oft die Hände
oder desinfizieren Sie sich die Hände.
- Geben Sie niemandem die Hand.
Umarmen Sie niemanden.
- Treffen Sie sich besser nicht mit Menschen,
die nicht bei Ihnen wohnen.
Sie können aber telefonieren,
Nachrichten schreiben oder mit Video telefonieren!
- Wenn Sie sich mit anderen Menschen treffen,
treffen Sie sich draußen und halten Sie Abstand.
Geben Sie den anderen Menschen nicht die Hand
und umarmen Sie sie nicht.

Ich habe Fragen zum Corona-Virus. An wen kann ich mich wenden?

Schauen Sie auf die Internet-Seite
www.tirol.gv.at.

Klicken Sie auf „Informationen zum
Coronavirus und Hotlines“.

Dort finden Sie viele Telefonnummern
und E-Mail-Adressen.

HINWEIS ZUM GÜTESIEGEL

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit
diesem Gütesiegel sind leicht verständlich.

Leicht Lesen gibt es in 3 Stufen:

B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich

Auch auf der Landeshomepage
www.tirol.gv.at sind ausgewählte
Themen in Leicht Lesen zu finden.





Screening: Abstrich mit Fingerspitzengefühl

Symbolbild: shutterstock.com



Corona-Screeningstraßen in Tirol

- | | | |
|--|---|---|
| <p>1 Screeningstraße Innsbruck
Olympiaworld
6020 Innsbruck
täglich 8 bis 16.30 Uhr</p> <p>2 Screeningstraße Alphotel IBK
Bernhard-Höfel-Straße 16
6020 Innsbruck
bedarfsorientierte Öffnungszeiten</p> <p>3 Screeningstraße Kufstein
Münchnerstraße 22
6330 Kufstein
täglich von 8 bis 16 Uhr</p> | <p>4 Screeningstraße Lienz
Dolomitenhalle Lienz
Amlacher Str. 18, 9900 Lienz
täglich 11.30 bis 12.30 Uhr</p> <p>5 Screeningstraße Reutte
Feuerwehr Breitenwang
Planseestraße 66a, 6600 Reutte
täglich 10 bis 12 Uhr</p> <p>6 Screeningstraße Schwaz
Parkplatz Disco Mausefalle Stans
Stanser Au 1, 6135 Stans
täglich 8 bis 16 Uhr</p> | <p>7 Screeningstraße Kitzbühel
Parkplatz Schwarzsee,
6370 Kitzbühel
täglich 9 bis 17 Uhr</p> <p>8 Screeningstraße Landeck
MitarbeiterInnen-Parkplatz
KH Zams, Innstraße 38, 6511 Zams
täglich 9 bis 17 Uhr</p> <p>9 Screeningstraße Imst
Schwimmbadparkplatz Imst
Schwimmbadweg 20, 6460 Imst
Öffnungszeiten: täglich 9 bis 17 Uhr</p> |
|--|---|---|



„Ein Rachenabstrich erfordert viel Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen“

Peter Mähr, Rotes Kreuz Innsbruck

Durchschnittlich sind es derzeit ca. 3.800 Abstriche pro Tag – zu Spitzenzeiten über 4.000 Personen, die getestet werden: Die Kombination aus stationären Screeningstraßen und mobilen Screening-Teams hat sich in Tirol bewährt. Die Tiroler Landeszeitung war in der Screeningstraße in der Olympiaworld Innsbruck vor Ort und hat sich ein Bild vom Ablauf eines „Drive-In-Tests“ gemacht – vor und hinter den Kulissen.

„Für viele Menschen ist die Abnahme eines Rachenabstriches etwas gänzlich Neues. Der Vorgang an sich – das ‚Abstreichen‘ – erfordert daher ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl – vor allem bei Kindern. Da versuchen wir, ein bisschen Humor in die Situation zu bringen, damit sich die zu testende Person etwas entspannt und wir eine gesicherte Probe nehmen können“, erzählt Peter Mähr vom Rettungsdienst Innsbruck über seine tägliche Arbeit in der Screeningstraße in Innsbruck. Sowohl die stationären als auch mobilen

Screenings werden federführend von der Rettungsdienst Tirol GmbH betrieben und vom Personal der Bezirksstellen des Roten Kreuzes Tirol sowie den Subpartnern des Rettungsdienstes durchgeführt. Insgesamt sind dabei 55 Rettungsdienst-MitarbeiterInnen für die Abwicklung der Screenings zuständig.

Wer wird in den Screeningstraßen getestet?

In den Screeningstraßen werden ausschließlich Personen getestet, die eine SMS-Überweisung durch die Leitstelle Tirol vorweisen können. Neben der telefonischen Kontaktaufnahme mit der Gesundheitshotline 1450 können sich Personen, die in Tirol wohnen oder sich in Tirol aufhalten, auch online über corona.leitstelle.tirol als Verdachtsfall oder Kontaktperson einmelden. Nach einer entsprechenden Kategorisierung auf Basis der beantworteten Fragen wird wiederum eine SMS versendet, die als „Überweisung“ an eine der frei wählbaren Screeningstraßen in Tirol für eine Corona-Abstrichprobe berechtigt.

„Liegt eine solche Überweisung vor, fährt die zu testende Person mit dem Fahrzeug in die Screeningstraße, wo die Befragung und Testung vom Fachpersonal durchgeführt wird. Personen, die als Verdachtsfall eingestuft werden, müssen in einem geschlossenen Fahrzeug anreisen“, erklärt Peter Mähr und stellt klar, dass sich die zu testenden Personen gesundheitlich in der Lage fühlen sollten, mit dem PKW in die Screeningstraße zu fahren.

Mobile Screening-Teams

Hat eine als Verdachtsfall geltende Person keine Möglichkeit, ein stationäres Screening aufzusuchen – beispielsweise aufgrund mangelnder Fahrtüchtigkeit – wird ein mobiles Screening-Team entsendet, um zu Hause eine Testung vorzunehmen. Die Kombination aus

mobilen Screening-Teams und stationären Screeningstraßen hat sich in Tirol bewährt und sorgt für eine möglichst rasche sowie unkomplizierte Abwicklung von Coronavirus-Testungen. Ergänzend zu den 31 MitarbeiterInnen in den insgesamt neun Tiroler Screening-Stationen sind weitere zwölf mobile Teams mit 24 Personen – medizinisches Fachpersonal – des Tiroler Rettungsdienstes im ganzen Land unterwegs, um Testungen vorzunehmen.

Zusammenarbeit als Erfolgsrezept

Eine der großen Stärken des Rettungsdienstes ist die Vernetzung und die organisationsübergreifende Zusammenarbeit. „Unser Dank gilt allen beteiligten Organisationen wie dem Land Tirol, der Leitstelle Tirol, der Stadt Innsbruck und sämtlichen Bezirkshauptmannschaften,

den Feuerwehren sowie den Labors für das Engagement bei der Bekämpfung der Pandemie. Nur durch diese gute Zusammenarbeit ist es uns möglich, diese ganzheitliche Logistik bestmöglich im Sinne der Menschen in Tirol umzusetzen“, sagt Jörg Waldner, der in der Rettungsdienst Tirol GmbH für die Gesamtkoordination der Screenings zuständig ist. Peter Mähr abschließend: „Wir geben jeden Tag unser Bestes und bedanken uns auch bei den Patientinnen und Patienten für ihre Disziplin.“

Maximilian Brandhuber

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol



zu|sam|men|hal|ten

[tsu'zamənhaltŋ] starkes Verb

fest zueinander stehen (gegen äußere Gefahren o. Ä.), fest gefügte Einheit bilden, am Auseinanderstreben hindern, (von den Teilen eines Ganzen) fest miteinander verbunden bleiben

Quelle: Duden

Jetzt zammhalten, dann schaffen wir das!

Der Ärztliche Direktor des Krankenhauses Zams Ewald Wöll, Marianne Hengl vom Verein RollOn, Bischof Hermann Glettler, Margit und Toni Knittel von Bluatschink und viele weitere bekannte Tiroler Persönlichkeiten haben eines gemeinsam: Sie erheben in der Corona-Pandemie ihre Stimme und sensibilisieren für mehr Achtsamkeit im Umgang mit dem Virus. Sie machen aber auch Hoffnung, dass mit einem landesweiten Schulterschluss die Coronakrise bewältigt werden kann. Im Rahmen einer Sensibilisierungskampagne des Landes Tirol machen sie eindrücklich darauf aufmerksam, dass es jetzt auf jede und jeden Einzelnen von uns ankommt.

Das sind ihre Botschaften an die Tiroler Bevölkerung – an uns alle:



„Wir betreuen täglich viele Covid-Patientinnen und -Patienten, auch jüngere und ohne Vorerkrankungen. Helfen Sie mit, die Fallzahl zu senken. Sie helfen uns damit, alle Patientinnen und Patienten optimal betreuen zu können. Wenn wir jetzt zusammenhalten, schaffen wir das“,

Ewald Wöll, Ärztlicher Direktor Krankenhaus Zams



„Im Leben kann nicht immer nur die Sonne scheinen. Diese Krise gibt uns die Chance, Spuren zu hinterlassen, auch in schweren Zeiten. Wir halten jetzt ganz fest zusammen, dann werden wir das schaffen“,

Marianne Hengl, Verein RollOn



„In einer Demokratie kommt es auch auf jede Einzelne, jeden Einzelnen und die Eigenverantwortung an. Wenn wir zusammenhalten, schaffen wir das“,

Margit und Toni Knittel, Bluatschink



„In dieser schwierigen Phase braucht es ein Wort der Aufmunterung. Und tatsächlich: Wir brauchen Mut und Geduld in dieser Zeit, da uns viele diffuse Ängste belasten und Herausforderungen begleiten. Vor allem möchte ich für Sie erbitten: Den Geist der Besonnenheit und den Geist des Mutes“,

Bischof Hermann Glettler



„Wir vermissen die Zeit, in der wir zusammensitzen, essen, trinken und feiern. Damit das bald wieder möglich ist, ist es wichtig, dass wir alle jetzt zusammenhalten und schauen, dass wir so schnell wie möglich wieder aus dieser Sache rauskommen“,

Selle Coskun, Gastronom Innsbruck



„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bereits maximal belastet. Ich bitte Sie – auch wenn Sie nicht überzeugt sind – sich an die Maßnahmen zu halten. Wenn wir zusammenhalten, schaffen wir das“,

Alexandra Kofler, Ärztliche Direktorin Klinik Innsbruck



„In der heutigen Zeit möchte ich viel Kraft, Liebe und Aufmerksamkeit wünschen. Seid ohne Hass, nicht gegeneinander und sprecht miteinander. Zusammen schaffen wir das“,

Gina Duenas, kubanische Sängerin



„Mander es isch Zeit‘ – das gilt natürlich auch für Frauen, Kinder und alle. Jetzt müssen wir zusammenhalten, damit wir dieses böse Virus eindämmen. Reißten wir uns zusammen – dann packen wir das“,

Franz Posch, Volksmusiker

Weitere Informationen und die dazugehörigen Videoclips finden Sie online unter www.tirol.gv.at/zusammenhalten sowie auf den Social Media-Kanälen des Landes (Facebook, Instagram und YouTube).

Hotline 1450: Hilfe rund um die Uhr



Die MitarbeiterInnen der Gesundheitshotline 1450 arbeiten in abgetrennten Kojen in der Innsbrucker Messehalle D – unter optimierten Arbeitsbedingungen angesichts der Corona-Pandemie können hier täglich bis zu 6.000 Anrufe entgegengenommen werden.



Die MitarbeiterInnen der Gesundheitsberatung helfen rund um die Uhr und geben verlässliche und fachkundige Informationen.



Auch SoldatInnen des Österreichischen Bundesheeres unterstützen das Team der 1450 im Rahmen eines Assistenzesatzes.

Seit Anfang November ist das Team der telefonischen Gesundheitsberatung 1450 in der Innsbrucker Messehalle stationiert, nimmt die Anrufe bei Corona-Verdachtsfällen entgegen und berät individuell zur weiteren Vorgehensweise. Die MitarbeiterInnen der Leitstelle Tirol, des Landes Tirol und des Österreichischen Bundesheeres geben hier täglich ihr Bestes zugunsten der Gesundheit aller Menschen in Tirol.

Ich habe Corona-typische Symptome wie Husten, Halsschmerzen, Fieber, Kurzatmigkeit oder plötzlichen Verlust des Geschmacks- und Geruchsinns – was soll ich tun? Wer in diese Situation kommt, wählt die Nummer der Gesundheitsberatung 1450, die hierzulande von der Leitstelle Tirol koordiniert wird. Die MitarbeiterInnen stehen an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr zur Verfügung und geben verlässliche und fachkundige Informationen. In der Halle D der Messe Innsbruck werden von ihnen täglich zwischen 4.000 und 6.000 Anrufe entgegengenommen. Im Schichtdienst arbeiten hier in 30 abgetrennten Kojen rund 50 MitarbeiterInnen – darunter 21 SoldatInnen des Österreichischen Bundesheeres.

Was passiert, wenn ich bei 1450 anrufe?

Zunächst wird geklärt, wo sich die anrufende Person befindet und ob sie akut medizinische Hilfe braucht – bei Bedarf wird der Rettungsdienst verständigt und ein Krankenhausaufenthalt organisiert. Ist das nicht der Fall, erhält die/der AnruferIn Beratung und Empfehlungen jeweils basierend auf den angegebenen Symptomen. Handelt es sich um einen Covid-Verdachtsfall, folgt beispielsweise eine Überweisung an eine der in Tirol stationierten Screeningstraßen. In anderen Fällen kann die Kontaktaufnahme mit der Hausärztin bzw. dem Hausarzt eine Empfehlung sein.

Das Online-Einmeldetool Covid-19 der Leitstelle Tirol

Ergänzend zur telefonischen Gesundheitshotline 1450 können sich Personen, die in Tirol wohnen oder sich in Tirol aufhalten, online über corona.leitstelle.tirol als Corona-Verdachtsfall oder Kontaktperson einmelden. Wie auch bei der telefonischen Kontaktaufnahme wird nach einer entsprechenden Kategorisierung auf Basis der beantworteten Fragen eine SMS versendet, die als „Überweisung“ für den Coronatest an einer der im Tool auswählbaren Screeningstraßen in Tirol berechtigt. Österreichweit gilt das Online-Einmeldetool Covid-19 der Leitstelle Tirol als Vorreiterprojekt.

„Nach einer erfolgreichen Testphase zeigt sich, dass das eigens von der Leitstelle Tirol entwickelte Online-Einmeldetool zu einer Entlastung der 1450-Hotline beiträgt. Das Tool hat sich auf allen Ebenen bewährt und wird von der Bevölkerung gut angenommen – auch ein Missbrauch konnte bisher nicht festgestellt werden“, erklärt Bernd Noggler, Geschäftsführer der Leitstelle Tirol und weist darauf hin, dass die missbräuchliche Verwendung des Online Einmeldetools Covid-19 als Erschleichung einer Leistung behördlich verfolgt wird.

Jakob Kathrein

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol



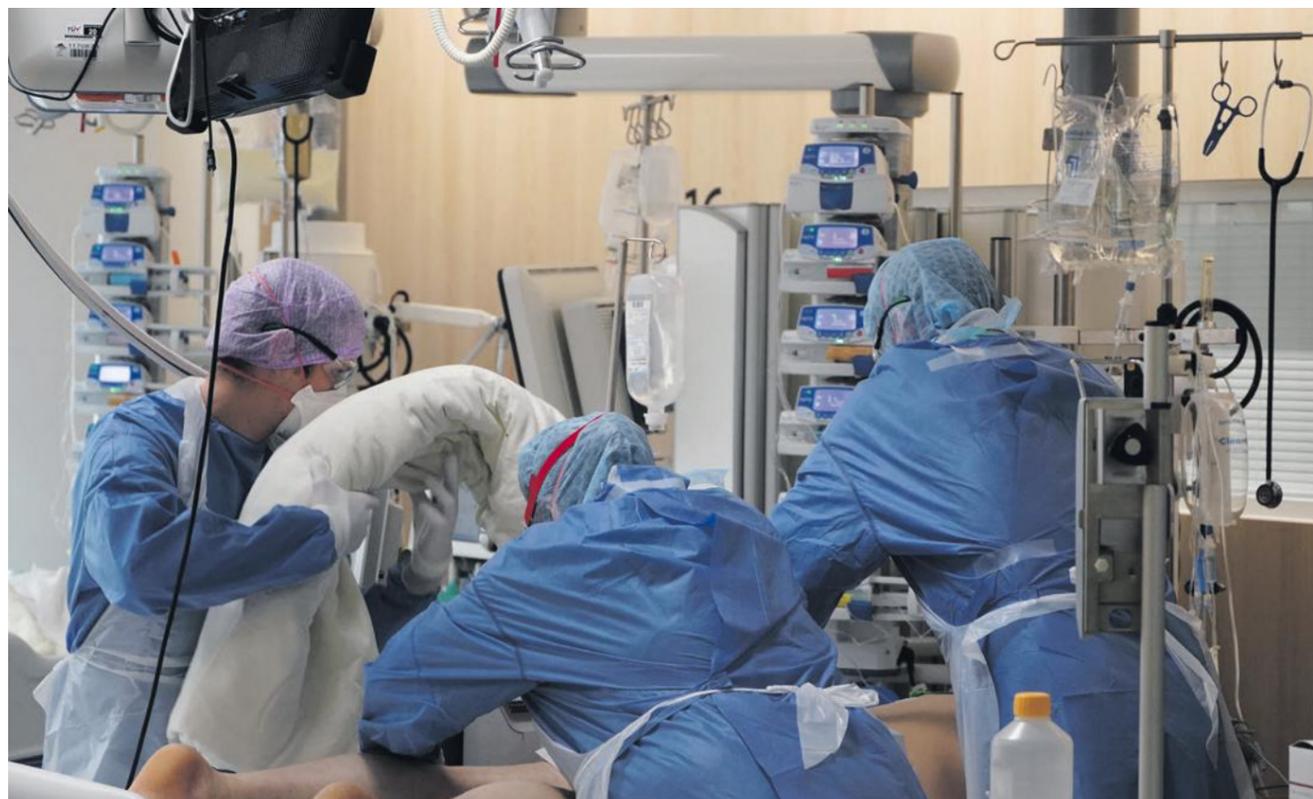
Bernd Noggler, Geschäftsführer der Leitstelle Tirol: „Das Online Einmeldetool der 1450 wird von der Bevölkerung gut angenommen.“



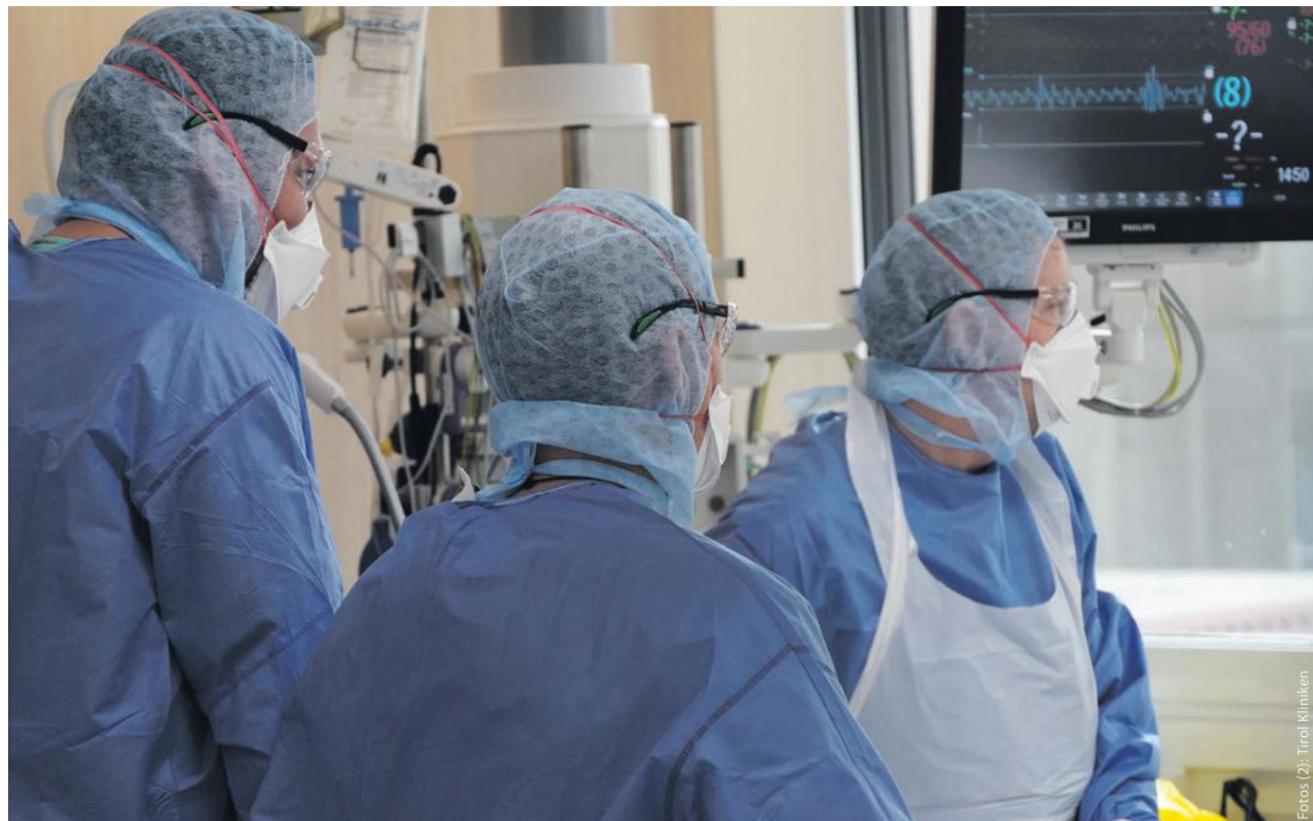
„Wie kann ich jetzt am schnellsten helfen“ – diese Frage stellt sich Karl „Charly“ Tiefenbrunner mehrmals täglich, wenn sich bei ihm verzweifelte und verunsicherte Menschen per Telefon melden. Tiefenbrunner ist diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und seit Beginn der Corona-Pandemie Mitarbeiter bei der 1450. Zuvor war er in einem Tiroler Altenheim tätig. Im Interview mit dem Land Tirol schildert Charly seinen Arbeitsalltag, die größten Herausforderungen und die Suche nach den jeweils individuell besten Lösungen. Leitstellen-Geschäftsführer Bernd Noggler informiert im Landesfilm zu den Kapazitäten der 1450-Hotline und den Vorkehrungen für eine weitere Zuspitzung der Pandemie.

1450 (Stand: 17.11.2020)

- Dieses Jahr wurden bisher rund 237.000 Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsberatung/Covid-19 verzeichnet, darunter telefonische Beratungen sowie Erfassungen und Zuweisungen zum stationären oder mobilen Coronatest.
- Die 1450 stellt per SMS die Überweisungen für einen Coronatest aus. Bis dato wurden SMS für insgesamt 162.000 stationäre und 30.000 mobile Corona-Screeningtests versendet.
- Im November 2020 lag das Anruferkommen konstant bei bis zu 2.500 Anrufen pro Tag.
- Die Wartezeiten bei 1450-Gesprächen betragen durchschnittlich unter 15-20 Sekunden, 90 Prozent aller Anrufe werden innerhalb einer Minute durchgestellt.



Das Pflegepersonal auf den Covid-Intensivstationen ist auch körperlich gefordert – beispielsweise bei der Umlegung von PatientInnen in Bauchlage.



Mit Schutzanzug, Maske und Brille – Arbeit unter erschwerten Bedingungen auf den Intensivstationen.

Arbeiten an der Belastungsgrenze

Bis zu fünf Stunden durchgehend in Schutzanzug samt FFP3-Schutzmaske, mit Schutzbrille und Handschuhen. Zwölf-Stunden-Schichten mit körperlicher und psychischer Dauerbelastung. Der Arbeitsalltag auf den Intensivstationen in den Tiroler Krankenanstalten ist – wie der Name bereits vermuten lässt – gerade während der Corona-Pandemie vor allem eines: intensiv.

„Unsere Pflegeteams kommen tagtäglich an ihre Belastungsgrenze“, beginnt Intensivpflegerin Marialuise Oberhofer mit ihren Erzählungen über ihre tägliche Arbeit auf einer der Covid 19-Intensivstationen am Landeskrankenhaus Innsbruck. Die Arbeit in Schutzausrüstung macht es natürlich nicht leichter: „Das schwere Atmen durch die FFP3-Maske lässt einen schneller ermüden, man schwitzt in den Anzügen, essen, trinken oder der Gang zur Toilette sind während der Zeit bei den Patientinnen und Patienten nicht möglich – das Betreten und Verlassen der Stationen würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen.“ Darüber hinaus ist die Pflege meist körperlich anstrengend. „Gerade Covid-Intensivpatientinnen und -patienten müssen sehr oft in andere Liegepositionen gebracht werden. Dabei ist stets darauf zu achten, keine Leitungen – beispielsweise für die Beatmung – zu beschädigen. Hier sind höchste Konzentration und Gefühl gefordert.“

Vielseitiges Know-how gefragt

Von der Gerätebetreuung über die körperliche Grundpflege bis hin zur therapiespezifischen Medikamentenverabreichung und der anschließenden Dokumentation – als Intensivpflegepersonal ist ein vielseitiges Know-how gefragt. Zur fachlichen Komponente kommt zudem noch ein weiterer wesentlicher Aspekt hinzu: Die soziale Kompetenz. Denn IntensivpflegerInnen fungieren oftmals als

Bindeglied zwischen den ÄrztInnen und PatientInnen und sind meist erste Ansprechpersonen für die Angehörigen. „Die Corona-Pandemie erschwert uns den Kontakt mit den Angehörigen enorm. Gespräche, die wir davor persönlich in gewohnter Atmosphäre durchführen konnten, erfolgen nun tagtäglich über das Telefon. Da geht natürlich viel an Zwischenmenschlichem verloren, was bei derart sensiblen Themen durchaus sehr wichtig ist,“ erzählt die langjährige Intensivpflegerin.

Eineinhalb Jahre: Sonderausbildung zur Intensivpflegerin

Um die fachliche Qualifikation für einen höchstmöglichen Pflegestandard zu gewährleisten, ist auch die dafür benötigte Ausbildung entsprechend umfangreich und spezialisiert. Die Sonderausbildung für die Intensivstationen, die man zusätzlich zur dreijährigen Diplombausbildung zum Krankenpfleger/zur Krankenpflegerin absolviert, dauert weitere eineinhalb Jahre. Sie umfasst 560 Stunden Theorie- und 760 Stunden Praxisausbildung. Diese müssen absolviert werden, um den Beruf letztlich auf hohem Qualitätsniveau durchführen zu können. „Neben der fundierten Ausbildung sind es vor allem die Erfahrungen, die man auf einer Intensivstation über die Jahre hinweg sammelt, welche für die Arbeit im Intensivbereich wichtig sind. Diese Erfahrungen können nicht von heute auf morgen gemacht werden“, betont Marialuise Oberhofer.

Prägende Erfahrung: Abschied per Videochat

Im Zuge ihrer langjährigen beruflichen Tätigkeit als Intensivpflegerin hat Marialuise viele emotionale Momente miterlebt. Eine ihrer prägendsten Erfahrungen hat sie vor Kurzem gemacht, erzählt sie: „Ein älteres Ehepaar wurde in die Klinik eingeliefert. Der Mann musste aufgrund seines



Foto: Land Tirol/Brandhuber

„Intensivpflege braucht viel Erfahrung.“

Marialuise Oberhofer

sich verschlechternden Zustandes bedingt durch eine Coronaviruserkrankung kurz darauf auf die Intensivstation verlegt werden. Es wurde leider rasch klar, dass er die Krankheit nicht überleben wird. Wegen der hohen Infektionsgefahr war es seiner Frau nicht möglich, ihn persönlich am Sterbebett zu besuchen und auf seinem letzten Weg zu begleiten. Daraufhin haben unsere Pflegeteams für die beiden auf Tablets einen Videochat eingerichtet und somit einen Abschied – wenn auch auf Distanz – dennoch zumindest auf diesem Weg ermöglicht.“

Maximilian Brandhuber

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol



„Meine Corona-Erkrankung hat mir die Augen geöffnet“



Die junge Sportlerin hat gelernt, vieles positiver zu sehen und Chancen zu nutzen.

Petra Huter ist 18 Jahre jung, sehr sportlich, gehört nicht zur Risikogruppe und trotzdem hatte sie wochenlang mit den Symptomen einer Coronavirus-Erkrankung zu kämpfen.

Wir treffen uns mit Petra Huter am „Vital-Radweg“ bei Sistrans, umgeben von einer wunderschönen, herbstlichen Kulisse. Heute, knapp acht Monate nach Beginn ihrer Covid-19-Infektion Ende März, ist die 18-Jährige wieder fleißig am Trainieren. Sie ist Mitglied beim Radclub Tirol und zählt in ihrer Altersklasse zu den besten Radsportlerinnen des Landes. Obwohl die Sport-BORG-Schülerin körperlich sehr fit ist und vor ihrer Infektion bei Rennen und Marathons teilgenommen hat, war sie im Frühjahr dieses Jahres gezwungen, für einige Wochen darauf zu verzichten.

Zu Beginn Anzeichen eines milden Verlaufs

Angefangen hat alles mit den typischen Covid-19-Symptomen: Halsschmerzen, Kopfschmerzen und der Verlust des Geschmacks- und Geruchssinns. Vorerst sah alles nach einem milden Verlauf aus. Aufgrund der leicht möglichen Virus-Übertragung beim Zusammenleben im gleichen Haushalt erkrankten auch Petras Eltern sowie ihre Schwester an Covid-19. Bei allen vier Familienmitgliedern zeigte das Virus allerdings jeweils andere Ausprägungen: „Eigentlich hatten wir alle einen unterschiedlichen Verlauf. Meine Schwester und meinen Papa hat es schlimmer erwischt – sie verbrachten einige Tage im Bett, wobei es bei meiner Mama und mir im Vergleich dazu eher ein milder Verlauf war“, berichtet Petra. Doch der Schein trug. Denn zu den anfangs leichteren Symptomen kamen etwa zwei Wochen später Atemnot und ein Druckgefühl im Brust- und Lungenbe-

reich hinzu. Diese beeinträchtigten die sonst so fitte Jugendliche sowohl im Alltag als auch bei der Ausübung ihres Hobbys massiv und begleiteten sie bis in den Sommer hinein.

„Mir blieb einfach die Luft weg: Kondition von 100 auf 0“

„Es war so arg, dass ich es körperlich nicht mehr geschafft habe, meine Radtouren zu beenden und anschließend wieder nach Hause zu fahren. Außerdem bin ich dann irgendwann auch nicht mehr ohne Pausen bis in den ersten Stock unseres Haus gekommen, weil mir einfach die Luft wegblieb. Das war schon sehr schlimm für mich“, schildert die 18-Jährige. Auch ihre Familie machte sich große Sorgen um Petra. „Da ich schon seit meiner frühesten Kindheit auf dem Fahrrad sitze, bin ich gut in Form. Meine Kondition sank also im Prinzip von hundert auf null. Deswegen haben meine Eltern und meine Schwester viel Rücksicht auf mich genommen, sind mit mir gemeinsam Radfahren gegangen, sobald das wieder möglich war, oder haben mich abgeholt. Und auch in der Schule wurde ich beim Training stets gefragt, wie es mir geht und ob ich mitmachen will bzw. kann.“

Die Infektion hat Spuren hinterlassen

Die Fitness und das Wohlbefinden kamen dann erst wieder im Juli zurück – vier Monate nach der Infektion. Bereits im Juni startete die Sportlerin aber wieder mit ihrem Training. Es war allerdings ein langsamer Start mit vorerst vielen kurzen Strecken. „Die Leute haben mich dann schon irgendwie komisch angeschaut. Viele wissen ja, dass ich bei einigen Rennen mitfahre und eigentlich schon gut in Form bin“, so die Sportlerin rückblickend.

Auf die Frage, ob sie in dieser Zeit auch mit Ängsten zu kämpfen hatte, antwortet die Schülerin: „Ja, ich hatte Angst, dass es plötzlich noch schlimmer wird, sodass ich vielleicht irgendwann ins Krankenhaus fahren oder schlimmstenfalls sogar auf die



Petra startete im Juni wieder mit dem Radtraining und konnte sich seither schrittweise steigern.

Intensivstation muss. Man hat ja wirklich nicht genau gewusst, was passiert. Es war einfach diese Ungewissheit, die ich immer im Hinterkopf hatte.“ Die Infektion hat allerdings nicht nur körperliche, sondern auch psychische Spuren bei der 18-Jährigen hinterlassen. „Insbesondere das Problem mit dem Luftholen beim Radfahren war für mich psychisch sehr belastend. Ich war auf einem hohen Niveau und gewohnt, dass ich überall ohne große Anstrengung hinkomme. In dieser Form war das im Frühjahr und Sommer dann nicht mehr möglich. Deswegen war es schon ein ziemlicher Tiefschlag für mich.“

Eine Krise als neue Chance

Allerdings kann Petra der Infektion auch etwas Positives abgewinnen: „Durch die Erkrankung habe ich gelernt, vieles positiver zu sehen und Chancen, die sich auftun, zu nutzen. Jetzt kann ich zum Beispiel Erfahrungen dabei sammeln, sich schrittweise wieder zu steigern.“ Um wieder auf das alte Niveau zu kommen, hat sich die junge Sportlerin als Motivationshilfe ein neues Rennrad gekauft. „Mittlerweile gehe ich wieder öfter

Radfahren. Im Winter werde ich dann auch auf andere Ausdauersportarten wie Langlaufen zurückgreifen.“

Das Coronavirus kann jede/jeden treffen

Doch auch ihre Einstellung zum Coronavirus hat sich verändert. „Bevor ich mich infiziert habe, habe ich mir gedacht: ‚Das kann doch nicht so ernst sein, wie sie immer tun‘, oder ‚Ich glaube nicht, dass etwas Schlimmes passiert, wenn ich das Virus bekomme‘. Das höre ich auch heute noch von anderen sehr oft. Aber die Krankheit hat mir die Augen geöffnet. Es ist wirklich ernst – vor allem bei Menschen, die älter sind und die zusätzlich auch noch Vorerkrankungen haben. Doch auch junge und sportliche Menschen wie mich kann Covid-19 mit voller Wucht treffen“, weiß Petra inzwischen aus eigener Erfahrung. ■

Ida Pichler

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol





Home-Office – Unterstützung für heimische Unternehmen

Angesichts der Coronakrise sind Unternehmen und deren MitarbeiterInnen nach wie vor angehalten, überall dort, wo dies möglich ist, im Home-Office zu arbeiten.

Seitens des Landes gibt es mit der Home-Office-Förderung, der Wachstumsoffensive für Kleinbetriebe und der Plattform digital.tirol drei konkrete Angebote, um die Einrichtung von Home-Office-Arbeitsplätzen zu unterstützen. Die Home-Office-Förderung des Landes wurde im Frühjahr 2020 gestartet. Kleine und mittlere

Unternehmen (KMU) können sich dabei bis zu 2.500 Euro an finanzieller Unterstützung sichern. Gefördert wird sowohl die Beratung und Konzeption als auch die Anschaffung von Software und Hardware. Die Förderung reicht vom Laptop oder Tablet über die Videokonferenz-Software bis hin zur Einrichtung eines Servers.

Förderungen abholen: Investitionsprämie und Wachstumsoffensive
Für Investitionen, die nicht in die spezielle Home-Office-Förderung des Landes fallen, können Unternehmen die Investitionsprämie des Bundes in Anspruch nehmen. Zwischen sieben und 14 Prozent der anfallenden Kosten zur Home-Office-Ausstattung werden dabei vom Bund gefördert.

Zusätzlich ist es für Kleinbetriebe mit weniger als zehn MitarbeiterInnen möglich, die Wachstumsoffensive des Landes zu nutzen. Hier können nochmals Förderungen von bis zu zehn Prozent der Investitionskosten abgeholt werden.

Plattform digital.tirol: Verzeichnis von IT-ExpertInnen

Die Standortagentur Tirol hat über die Plattform digital.tirol eine IT-ExpertInnenplattform aufgebaut. Den Tiroler Unternehmen steht damit ein Verzeichnis zu IT-ExpertInnen zur Verfügung, die rasch und unbürokratisch bei der Umsetzung von Home-Office-Arbeitsplätzen beraten.

Jakob Kathrein

Einkaufen in Tirol – lokalen Handel unterstützen

Im Zuge der Coronakrise ist die Wertschätzung für lokale und regionale Unternehmen gestiegen. Auf der vom Land Tirol initiierten Plattform www.wirkaufenin.tirol finden interessierte KäuferInnen alles, was Tiroler Unternehmen aus den verschiedensten Branchen zu bieten haben. Die Plattform ist eine Initiative des Landes Tirol im Rahmen von digital.tirol, wird von der Standortagentur Tirol umgesetzt und von der Wirtschaftskammer Tirol sowie der Tiroler Tageszeitung unterstützt.

Weitere Informationen

- Informationen sowie die Online-Antragsstellung zur Home-Office-Förderung des Landes: www.tirol.gv.at/homeoffice-arbeitsplaetze
- Informationen zur Wachstumsoffensive des Landes: www.tirol.gv.at/wachstumsoffensive, zur Investitionsprämie des Bundes: www.aws.at
- Informationen zur IT-ExpertInnenplattform: www.digital.tirol.at

Coronakrise: Förderungen für ArbeitnehmerInnen

Die Corona-Pandemie stellt nicht nur das Gesundheitssystem vor große Herausforderungen. Auch ArbeitnehmerInnen sind mit den damit verbundenen Folgen konfrontiert. Zu den besonderen Unterstützungsmaßnahmen des Landes Tirol zählen der COVID-19-ArbeitnehmerInnenfonds, die offene Arbeitsstiftung, die Fachkräfteförderung, das gemeindenahere Beschäftigungsprogramm und die „Tiroler Bildungskarenz plus“.

COVID-19-ArbeitnehmerInnenfonds
ArbeitnehmerInnen und ihre Familien, die aufgrund von Einkommensverlusten besonders von der Coronakrise betroffen sind, werden durch das Land Tirol und die Arbeiterkammer Tirol mit insgesamt zwölf Millionen Euro unterstützt. Anträge können bis 31. Dezember 2020 eingebracht werden: www.tirol.gv.at/covid-arbeitnehmerfonds
Amt der Tiroler Landesregierung
COVID-ArbeitnehmerInnenfonds
Eduard-Wallnöfer-Platz 3
6020 Innsbruck
Tel: 0512/508-2005
covid.arbeitnehmerfonds@tirol.gv.at

Offene Arbeitsstiftung

Die Stiftung unterstützt arbeitslose Personen dabei, eine am Arbeitsmarkt verstärkt gefragte Qualifizierung zu erwerben und einen Arbeitsplatz zu finden. Nähere Infos unter www.amg-tirol.at/content/arbeitsstiftung-tirol

Fachkräfteförderung

Finanzielle Anreize für Personen, die eine Ausbildung in einem Mangelberuf der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) oder in einem Gesundheits-, Pflege- und Sozialberuf absolvieren sowie Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, die zur außerordentlichen Lehrabschlussprüfung antreten. Infos beim Arbeitsmarktservice Tirol unter Informationen zur Fachkräfteförderung des Landes: www.tirol.gv.at/fachkraeftefoerderung

Gemeindenaheres Beschäftigungsprogramm

Gemeinden oder kommunale Unternehmen sowie Wohlfahrtsverbände können bei Beschäftigung älterer,

langzeitarbeitsloser Personen oder WiedereinsteigerInnen einen Ersatz der anfallenden Lohn- und Lohnnebenkosten beantragen. Dienstgeber-Anträge beim AMS unter www.ams.at/unternehmen/service-zur-personalsuche/foerderungen/eingliederungsbeihilfe#tirol sowie online beim Land Tirol www.tirol.gv.at/fachkraeftefoerderung

Tiroler Bildungskarenz plus

Ein von der Coronakrise betroffenes Unternehmen, das die Ausbildungskosten für MitarbeiterInnen bezahlt, die während der Bildungskarenz oder der Bildungsteilzeit des Arbeitsmarktservice eine Ausbildung absolvieren, erhält Kurskosten bis zu 50 Prozent refundiert.

Infos unter www.ams.at.

Kontakt für UnternehmerInnen, die eine Kurskostenförderung beantragen möchten: www.tirol.gv.at/arbeit-wirtschaft

Rainer Gerzabek



Wenn es in der Seele wehtut...





Du hast eine Krise?

Psychosozialer Krisendienst:

0800 400 120

Wir helfen schnell und unkompliziert bei psychischen und sozialen Krisen.

www.tirol.gv.at/krisendienst



Montag - Donnerstag 8:00 - 20:00 Uhr
Freitag - Montag rund um die Uhr

Bildnachweis: AdobeStock

Plötzlich geht nichts mehr. Das Denken, Fühlen und Handeln ist beeinträchtigt, die Welt entgleitet. Man weiß weder ein noch aus. Ängste, Zweifel, Depressionen bestimmen das Leben. Hinzu kommt die Verzweiflung, weil man nicht weiß, an wen man sich wenden soll. Inmitten der Coronakrise scheint es oftmals noch schwieriger, Hilfe zu bekommen, um aus der scheinbar ausgewogenen Situation herauszukommen. Rasche und auf Wunsch anonyme Hilfe bietet der Psychosoziale Krisendienst. An sieben Tagen die Woche.

Die Corona-Pandemie ist eine Gesundheitskrise – auch, was die seelische Gesundheit betrifft. Die damit einhergehenden einschneidenden Veränderun-

gen des Alltags, verbunden mit Existenzängsten, Sorgen und Unsicherheiten setzen auch Menschen zu, die psychisch stabil sind. „Es gibt bereits den Begriff der psychosozialen Pandemie, weil viele Menschen von dieser Coronakrise betroffen sind – von den Auswirkungen des Lockdowns, von Schulschließungen, Arbeitsplatzverlust oder Kurzarbeit. Die Menschen fürchten sich einerseits vor der Erkrankung, gleichzeitig leiden viele unter den psychosozialen Folgeerscheinungen, mit denen in den nächsten Monaten – wenn nicht sogar Jahren – auch vermehrt zu rechnen ist“, betont Christian Haring vom Verein Suchthilfe Tirol, der gemeinsam mit dem Verein Psychosozialer Pflegedienst Tirol (PSP Tirol) das Angebot des Psychosozialen Krisendienstes aufgebaut hat.

Leicht erreichbares Angebot bei seelischen Belastungssituationen oder Krisen
 „Der Psychosoziale Krisendienst ist eine neu eingerichtete Struktur, getragen vom Land Tirol und finanzieller Beteiligung aller Sozialversicherungen. Es handelt sich dabei um ein leicht erreichbares Angebot für Menschen in seelischen Belastungssituationen oder Krisen“, berichtet Haring. Der Psychosoziale Krisendienst besteht aus zwei Bausteinen: Der Bedarf einer telefonischen Anlaufstelle für die professionelle seelische Unterstützung von Menschen zeigte sich bereits während des ersten Lockdowns. Sehr rasch wurde daher aus gegebenem Anlass die Corona-Sorgen-Hotline initiiert, um Personen, die Hilfe benötigten, zu unterstützen. Für den Psychosozialen

„Es gibt bereits den Begriff der psychosozialen Pandemie, weil viele Menschen von dieser Coronakrise betroffen sind – von den Auswirkungen des Lockdowns, von Schulschließungen, Arbeitsplatzverlust oder Kurzarbeit. Der Psychosoziale Krisendienst ist ein leicht erreichbares Angebot für Menschen in seelischen Belastungssituationen oder Krisen.“

Christian Haring, Verein Suchthilfe Tirol und Projektleiter des Psychosozialen Krisendienstes



Iris Reichkenderl

Psychosozialen Krisendienstes ebenfalls verfügbar und zudem um die Möglichkeit erweitert, Klientinnen und Klienten zu Hause zu betreuen. Wir stehen bereit, um gemeinsam mit den Hilfesuchenden einen Weg aus der jeweiligen Krise zu finden und in weiterer Folge die richtige Betreuung und Versorgung für die betroffene Person sicherzustellen“, erläutert Haring.

Erreichbarkeit Psychosozialer Krisendienst

Nummer: 0800 400 120
 MO bis DO: 8 bis 20 Uhr
 Freitag: 8 bis 16.30 Uhr
 SA bis SO: rund um die Uhr (ab Freitag 16.30 bis Montag 8 Uhr)
 Feiertage: rund um die Uhr

„Das Telefon ist sehr hilfreich“

Interview mit Isabel Covi, Psychotherapeutin und Mitarbeiterin beim Psychosozialen Krisendienst

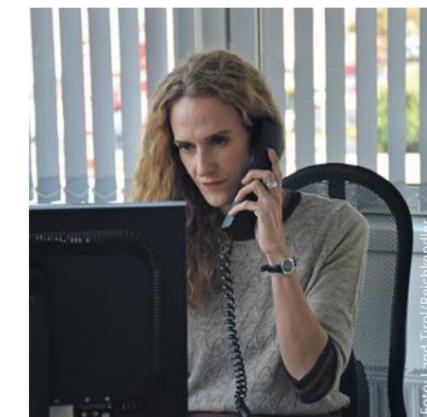
Frau Covi, welche Probleme und Nöte haben die Anruferinnen und Anrufer des Psychosozialen Krisendienstes?
 Die Menschen wenden sich zumeist in Krisensituationen an uns – das können zum Beispiel familiäre oder Beziehungskonflikte, Verlusterlebnisse oder Lebensveränderungskrisen sein. Was inzwischen sehr häufig vorkommt, sind Belastungen aufgrund der Coronakrise.

Wie laufen diese Telefonate ab?
 Im Grunde geht es darum, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und sich anzuhören, was die betroffenen Menschen erzählen. Es geht darum, einen Überblick über ihre aktuelle Problemlage zu bekommen und in weiterer Folge Problemlösungsschritte zu besprechen. Das kann sehr entlastend sein.

Gibt es Anruferinnen und Anrufer, die zum ersten Mal aufgrund einer psychischen Be-

lastungssituation Hilfe suchen?
 Für Personen, die noch nie psychosoziale Unterstützung in Anspruch genommen haben, ist das Telefon als Kommunikationsmöglichkeit sehr hilfreich: Die Menschen tun sich oft leichter anzurufen als persönlich zu einer Anlaufstelle zu gehen. Sie können anonym bleiben, sie können zu jeder Tageszeit zum Hörer greifen – das nimmt ein bisschen die Hemmschwelle und ermöglicht es, einfach und ehrlich über die eigenen Probleme zu reden.

Welche Gespräche mit Ratsuchenden erleben Sie in Ihrer Tätigkeit sehr oft?
 Ein anonymisiertes Beispiel aus der Praxis ist etwa der Anruf einer jungen alleinerziehenden zweifachen Mutter vor einigen Tagen. Sie war sehr belastet durch die kürzlich erfolgte Trennung von ihrem Partner. Erschwerend kamen die existentiellen Ängste aufgrund der Coronapandemie hinzu. Sie hatte Sorge, dass Kindergarten und Schule geschlossen werden und sie ihrer Arbeit nicht mehr nachkommen kann.



Haben Sie einen Appell an Menschen in seelischen Notlagen?
 Ich würde jeder und jedem raten anzurufen, weil man in einem Gespräch besser nach Lösungen suchen und sie auch finden kann. Jeder Mensch kann im Laufe seines Lebens in eine psychosoziale Krise geraten. Aber Krisen können auch eine Chance und einen Wendepunkt im Leben darstellen.

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol





Susanne Gröbner (vorne Mitte) betreut gemeinsam mit ihrem Team die Corona-Hotline des Landes Tirol.



Susanne Gröbner mit ihrem wichtigsten „Werkzeug“ – dem Headset zum Telefonieren.

Die Stimmen der Landeshotline

Wie geht es den Menschen, die jeden Tag die Telefone der Landeshotline abheben, die die Menschen in Tirol seit Februar durch die Corona-Zeit begleitet? Susanne Gröbner, Inhaberin des für diese Hotline vom Land Tirol beauftragten CallCenter West, beschreibt die Praxis der Gespräche mit den TirolerInnen während der belastenden Pandemie-Zeit.

Frau Gröbner, welche Themen kommen am häufigsten zur Sprache?

Es lässt sich wirklich von Anfang an immer wieder beobachten: Die Themen, die gerade politisch aktuell sind, haben wir 1:1 in der Landeshotline. Momentan (Anm. der Redaktion: Mitte November) sind es die hohen Infektionszahlen, die erneuten Verschärfungen und konkrete Verhaltensregeln für die Kontaktpersonen der verschiedenen Kategorien wie enge Kontaktpersonen K1 oder sogenannte K2-Personen, die keinen direkten Kontakt mit infizierten Personen hatten.

Wie viele Anrufe gingen seit Bestehen der Landeshotline ein?
Mein Team besteht gemeinsam mit mir aus zwölf Mitarbeiterinnen. Insgesamt haben wir bisher knapp 35.000 Anrufe beantwortet und waren über 100.000 Minuten an den Telefonen. Eine telefonische Beratung dauert im Schnitt drei Minuten. Das längste Gespräch, das ich bisher geführt habe, dauerte 31 Minuten. Wichtig ist, dass man sich Zeit für die Anruferinnen und Anrufer nimmt – egal wie lange es dauert, bis

ein Anliegen geklärt bzw. bis Fragen beantwortet sind.

Das Coronavirus sorgt für Emotionen. Bekommen Sie und Ihr Team die auch zu spüren?
Aber ja, wir bekommen an den Telefonen die ganze Bandbreite an Emotionen der Anruferinnen und Anrufer mit. Von Ängsten vor einer möglichen Ansteckung über viel Unsicherheit angesichts der immer wieder neuen Maßnahmen bis hin zur Wut wegen uneinsichtiger Mitmenschen. Mittlerweile gibt es auch sehr oft Frust aufgrund der gesamten Situation oder nicht verstandener Maßnahmen. Gleichzeitig erfahren wir auch ganz viel Dankbarkeit und Erleichterung, wenn wir handfest informieren und so etwas Druck herausnehmen können.

Wie gehen Sie als Team damit um?
Nach Stunden an der Hotline, wo man viel zuhört und dabei die verschiedensten Geschichten und Gemütslagen mitbekommt, brummt der Kopf. Aber wir sind ein tolles Team von zwölf starken Frauen und motivieren uns immer wieder

gegenseitig. Wir bauen uns auf, wenn es einmal schwierig wird oder beraten uns gemeinsam bei kniffligen Fragen – dieses aktive, konstruktive Miteinander, das ist wahrscheinlich unsere Kraftquelle.

Sie sind ein reines Frauenteam, warum wirkt kein Mann mit?
Das müssen Sie die Männer fragen. Es bewirbt sich keiner. Offensichtlich scheint das Telefonieren für viele Männer immer noch eine Frauensache zu sein.

Wie haben Sie die inhaltliche Kompetenz zu diesem Thema erworben?
Wir werden laufend vom Land Tirol mit den aktuellen Informationen versorgt. Daneben informieren wir uns aber auch selbst: Über so viel Engagement und Wissensdurst in meinem Team staune ich immer wieder! Und wir besprechen uns ständig untereinander und schulen uns gegenseitig – es gibt immer wieder etwas, was ein Teammitglied zusätzlich oder besser weiß als die anderen, das ist natürlich extrem hilfreich. Und in jenen Situationen, in denen wir nicht sofort eine Antwort parat haben, versu-

chen wir, die Frage mit den zuständigen Fachleuten im Land zu klären. Diese Anruferinnen und Anrufer werden dann zurückgerufen.

Sie bezeichnen sich als Team, das mit einem Lächeln in der Stimme die Fragen beantwortet. Stecken Sie mit Ihrem Lächeln die Anruferinnen und Anrufer an?

Natürlich – ein Lächeln ist einfach ansteckend! Und ein Lächeln am Telefon kann man auch hören. Wobei die aktuelle Situation natürlich nicht zum Lachen ist. Aber wir versuchen trotzdem, den Anruferinnen und Anrufern etwas Positives zu vermitteln. Uns freut es sehr, wenn unsere Gesprächspartnerinnen und -partner dann auch mitlächeln. Und manchmal lachen wir sogar gemeinsam am Telefon. So etwas tut uns allen gut. ■

Interview: Robert Schwarz

Corona-Hotline des Landes Tirol 0800 80 80 30

- Kostenlos für die AnruferInnen
- Bis zu zwölf Mitarbeiterinnen sind täglich von 8 bis 22 Uhr im Einsatz.
- Im Schnitt gehen täglich 300 Anrufe ein, an Spitzentagen bis zu 430.
- Die drei derzeit (Stand 10. November) am häufigsten nachgefragten Themen sind die aktuellen Verhaltensregeln, der Grenzübergang mit den damit verbundenen Auflagen sowie die jeweils aktuell verordneten Maßnahmen der Bundesregierung.



Foto: shutterstock

Den Filmbeitrag zum Artikel finden Sie hier:

www.youtube.com/unserlandtirol





LAND
TIROL

Wenn es in der Seele weh tut.

Psychosozialer Krisendienst:

0800 400 120

Wir helfen schnell und unkompliziert bei
psychischen und sozialen Krisen.

**Montag - Donnerstag
Freitag - Montag**

**8:00 - 20:00 Uhr
rund um die Uhr**

www.tirol.gv.at/krisendienst

svs
Gemeinsam gesünder.

bvaeb
Versicherungsgesellschaft
für den Bundesstaat, Eisenbahnen und Bergbau.

G Österreichische
Gesundheitskasse

PSP
PSP ist Mitglied der österreichischen
Einkaufsgüter-Produktionsgenossenschaft.

sucht.hilfe
tirol